

Clara Schumann
Johannes Brahms

Briefe

I. Band

780.92
Sch 86
Bd. 1

Clara Schumann Johannes Brahms

Briefe

aus den Jahren 1853—1896

Im Auftrage von Marie Schumann

herausgegeben

von

Berthold Litzmann



Druck und Verlag von Breitkopf & Härtel

Leipzig 1927

成大圖書館



2077201

Geleitwort

Es war dem Herausgeber des nachfolgenden Briefwechsels, Herrn Geheimrat Prof. Dr. Vihmann, nicht beschieden, das Erscheinen desselben in der Öffentlichkeit zu erleben.

Er hat die Arbeit vollendet und sie druckfertig hinterlassen, doch bleibt mir noch die Aufgabe, einige Worte der Erklärung über die stellenweise Lückenhaftigkeit in dem Briefwechsel zu sagen.

In Professor Vihmanns früherem Werk: „Clara Schumann. Ein Künstlerleben“ finden sich im dritten Band auf Seite 488, 489, 491, 493 und 497 die Hauptanhaltspunkte für die tatsächlichen Vorgänge. Wir erfahren da, daß die Freunde im Jahre 1886 den Austausch der Briefe verabredeten. Brahms gab meiner Mutter die ihrigen, ohne sie wieder gelesen zu haben (S. 493). In dem Vernichtungswerk, von welchem meine Mutter im Juni 1887 (S. 489) berichtet und welches das Fehlen ihrer Briefe bis zum Jahr 1858 erklärt, wurde sie glücklicherweise von mir unterbrochen. Meiner dringenden Bitte, uns, ihren Kindern, die Briefe zu erhalten, gab sie nach.

Brahms erhielt seine Briefe ebenfalls zurück, und da er selbigen Tages nach Rudesheim fuhr, versenkte er sie, wie er uns später erzählte, vom Dampfschiff aus in den Rhein. Daß dennoch so viele erhalten blieben, verdanken wir dem Umstand, daß unsere Mutter Brahms gebeten hatte, eine Anzahl ihr besonders lieber Briefe zurückbehalten zu dürfen (S. 491).

Trotz der durch diese Schicksale entstandenen Unzulänglichkeit des Materials ist es meines Erachtens Professor Vihmann auf das Schönste gelungen, durch feinsinnige Auswahl ein Bild der fortlaufenden Beziehungen zwischen den beiden Freunden zu geben, und so lasse ich das Werk hinausgehen in dem Bewußtsein, der Welt damit eine Gabe edelster Art zu bieten.

Interlaken, Dezember 1926.

Marie Schumann.

Vorwort des Verlages

Die Verlagshandlung hat es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet, das musikalische Schaffen von Johannes Brahms in einer würdigen Gesamtausgabe der Öffentlichkeit zu übergeben. Annähernd die Hälfte dieser auf 26 Bände bemessenen Ausgabe liegt in dem Augenblick vor, wo als willkommene Ergänzung zu dem Charakterbilde des Meisters der vorliegende Briefwechsel erscheint.

Die Verleger haben in diesem Werk auch solche Stellen unberührt gelassen, die Vorwürfe gegen sie enthalten, weil es bedeutsame Zeugnisse für die Denkweise von Brahms und Clara Schumann sind, weil ferner Beide dem Verleger gegenüber in keiner anderen Einstellung auftreten, wie viele andere Autoren im langen Verlauf der Geschichte aller Verlage auch, und weil endlich diese zeitweiligen Verstimmungen der beiden großen Künstler sie ja nicht gehindert haben, dem Verlagshaus ihr Leben lang verbunden zu bleiben. Clara Schumann hat lange nach diesen Bemerkungen die Gesamtausgabe der Werke Robert Schumanns für uns zu beiderseitiger völliger Zufriedenheit besorgt, Brahms ist ebenso lange Jahre darnach mit Freuden in die Redaktion der Gesamtausgaben von Mozart, Schubert, Schumann und Chopin eingetreten.

Alle an diesen Dingen Beteiligten deckt der Rasen. Ihr Handeln und Fühlen gehört der Geschichte an.

Leipzig, Januar 1927.

Breitkopf & Härtel.

Erster Band

1853—1871

1.

Robert Schumann an Johann Jacob Brahms in
Hamburg.

Düsseldorf, den 5. November 1853.

Geehrter Herr!

Ihr Sohn Johannes ist uns sehr wert geworden, sein musikalischer Genius hat uns freudreiche Stunden geschaffen. Seinen ersten Gang in die Welt zu erleichtern, habe ich, was ich von ihm denke, öffentlich ausgesprochen. Ich sende Ihnen diese Blätter und denke mir, daß es dem väterlichen Herzen eine kleine Freude geben wird.

So mögen Sie denn mit Zuversicht der Zukunft dieses Lieblings der Mäusen entgegensehen und meiner innigsten Teilnahme für sein Glück immer versichert sein!

Ihr ergebener

R. Schumann.

2.

Brahms an Robert Schumann.

Hannover, den 16. November 1853.

Verehrter Meister!

Sie haben mich so unendlich glücklich gemacht, daß ich nicht versuchen kann, Ihnen mit Worten zu danken. Gebe Gott, daß Ihnen meine Arbeiten bald den Beweis geben könnten, wie sehr Ihre Liebe und Güte mich gehoben und begeistert hat. Das öffentliche Lob, das Sie mir spendeten, wird die Erwartung des Publikums auf meine Leistungen so außerordentlich gespannt haben, daß ich nicht weiß, wie

ich denselben einigermaßen gerecht werden kann. Vor allen Dingen veranlaßt es mich zur größten Vorsicht bei der Wahl der herauszugebenden Sachen. Ich denke keines meiner Trios herauszugeben, und als op. 1 und 2 die Sonaten in C und Fis moll, als op. 3 Lieder und als op. 4 das Scherzo in Es moll zu wählen. Sie werden es natürlich finden, daß ich mit aller Kraft strebe, Ihnen so wenig Schande als möglich zu machen.

Ich zögerte so lange, an Sie zu schreiben, da ich die genannten vier Sachen an Breitkopf¹⁾ geschickt habe, und die Antwort erwarten wollte, um Ihnen gleich das Resultat Ihrer Empfehlung mitteilen zu können. Aus Ihrem letzten Brief an Joachim²⁾ erfahren wir jedoch schon dasselbe, und so habe ich Ihnen nur zu schreiben, daß ich Ihrem Rate zufolge in den nächsten Tagen (wahrscheinlich morgen) nach Leipzig gehe.

Ferner möchte ich Ihnen erzählen, daß ich meine F moll-Sonate aufgeschrieben und das Finale bedeutend geändert. Auch die Violinsonate habe ich gebessert. Tausend Dank muß ich Ihnen noch sagen für Ihr liebes Bild, das Sie mir schickten, sowie auch für den Brief, den Sie meinem Vater schrieben, Sie haben ein paar gute Leute dadurch überglücklich gemacht, und fürs Leben Ihnen

Brahms.

3.

29. November 1853.

Mynheer Domine!

Verzeihen Sie diese lustige Anrede dem, der durch Sie so unendlich glücklich und froh gemacht ist. Nur das Schönste und Beste habe ich Ihnen zu erzählen.

¹⁾ Halbed I, S. 137.

²⁾ Jansen, Briefe, N. 8., S. 382, Nr. 446.

Ihrer warmen Empfehlung verdanke ich eine über alle Erwartung und besonders über alles Verdienst freundliche Aufnahme in Leipzig. Härtels erklärten sich mit vieler Freude bereit, meine ersten Versuche zu drucken. Es sind dies: op. 1, Sonate in Cdur; op. 2, Sonate in Fis moll; op. 3, Lieder; op. 4, Scherzo in Es moll.

Herrn Senff übergab ich zum Verlag: op. 5, Sonate in A moll für Geige und Pianoforte; op. 6, sechs Lieder.

Dürfte ich meinem zweiten Werke den Namen Ihrer Frau Gemahlin voransetzen? Ich wage es kaum, und möchte Ihnen doch so gerne ein kleines Zeichen meiner Verehrung und Dankbarkeit übergeben.

Noch vor Weihnachten werde ich wahrscheinlich Exemplare meiner ersten Sachen bekommen. Mit welchen Gefühlen werde ich meine Eltern dann wiedersehen, nach kaum einjähriger Abwesenheit. Ich kann es nicht beschreiben, wie mir ums Herz wird, denke ich daran.

Möchten Sie nie bereuen, was Sie für mich taten, möchte ich Ihrer recht würdig werden.

Ihr

Joh. Brahms.

4.

Hamburg, im Dezember 1853.

Verehrter Freund!

Hiermit nehme ich mir die Freiheit, Ihnen Ihre ersten Pflegekinder (die Ihnen ihr Weltbürgerrecht verdanken) zu übersenden; sehr besorgt, ob sie sich noch derselben Nachsicht und Liebe von Ihnen zu erfreuen haben.

Mir sehen sie in der neuen Gestalt noch viel zu ordentlich und ängstlich, ja fast philisterhaft aus. Ich kann mich noch immer nicht daran gewöhnen, die unschuldigen Natursöhne in so anständiger Kleidung zu sehen.